



Partner Schiefer Rechtsanwälte: Christian Richter-Schöllner, Maria Troger, Martin Schiefer

Vergaberecht ist Zukunftsrecht

Hinter jedem öffentlichen Auftrag steckt eine Entscheidung darüber, wie unsere Welt morgen aussieht. Ein Gastbeitrag von Martin Schiefer, Maria Troger und Christian Richter-Schöllner von Schiefer Rechtsanwälte.



Werden Materialien recycelt oder Rohstoffe neu entnommen? Kommen Ersatzteile aus Linz oder aus Fernost? Sind Lieferketten robust, fair und sicher, oder fragil und anonym? Das Vergaberecht ist die unsichtbare Infrastruktur dieser Zukunft. Es entscheidet, ob Europa reagiert oder gestaltet. Und wer genau hinsieht, erkennt: Es erlaubt weit mehr, als derzeit genutzt wird.

Resilienz als neue Wirtschaftlichkeit

Im Zentrum steht Resilienz. Klassische Wirtschaftlichkeit misst den günstigsten Preis. Doch Preis ohne Sicherheit ist längst kein Vorteil mehr. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie fragil globalisierte Lieferketten sind. Vergaberecht muss Resilienz als Wirtschaftlichkeitsfaktor werten. Und das nicht als Zusatz, sondern als Kernkriterium. Resilienz bedeutet, dass Produkte, Dienstleistungen und Infrastrukturen auch unter Stress funktionieren: Durch redundante Lieferwege, lokale Lager, modulare Technik, Ersatzteilverfügbarkeit und europäische sowie österreichische Wertschöpfung. All das lässt sich im Vergabeverfahren abbilden, etwa über Kriterien zu Versorgungs-

sicherheit, Lieferantenstruktur oder regionaler Vorhaltung von Ersatzteilen. Ein resilientes System ist langfristig günstiger. Die Kunst liegt darin, diese Mehrwerte zu quantifizieren. Und den Mut zu haben, Wirtschaftlichkeit nicht mit Billigkeit zu verwechseln.

Regionale Wertschöpfung ohne Protektionismus

Regionalität ist ein Weg zu mehr Resilienz. Die Debatte um regionale Wertschöpfung ist häufig ideologisch überladen. Doch wer lokale Wertschöpfungsketten stärkt, stärkt nicht Nationalismus, sondern Stabilität. Regionale Fertigungskapazitäten, Service-Points und Zuliefernetzwerke erhöhen die Krisenfestigkeit und Innovationsfähigkeit Österreichs. Vergaberechtlich ist das zulässig, solange es funktional begründet ist: Kürzere Transportwege reduzieren CO₂, lokale Wartung sichert Betriebsbereitschaft, regionale Produktion garantiert im Krisenfall Verfügbarkeit.

Anstatt nur auf den vermeintlich günstigsten Preis zu blicken, kann bewertet werden, wer in der Lage ist, langfristig vor Ort zu wirken. Regionale Wertschöpfung wird so zur logischen Folge von resilienter Beschaffung, nicht zu ihrem Widerspruch.

Transformationsrecht – das Zusammenspiel neuer Regeln

Die neuen Regeln auf EU-Ebene – von der Ökodesign-Verordnung für nachhaltige Produkte über den Net-Zero Industry Act bis zur Lieferketten-Richtlinie und die Entwaldungsverordnung – schaffen einen dichten Rahmen, in dem Beschaffung zum Motor der Dekarbonisierung wird. Diese neuen Regeln machen Nachhaltigkeit messbar: Energieeffizienz, Reparierbarkeit, CO₂-Fußabdruck, Materialherkunft – all das lässt sich in Vergabeverfahren

integrieren. Das eröffnet eine neue Dimension der Steuerung. Wer heute eine Maschine, ein Gebäude oder ein IT-System beschafft, entscheidet über den ökologischen Fußabdruck der nächsten zwanzig Jahre. Vergaberecht kann und muss diese Verantwortung aktiv gestalten. Aktuell wird viel darüber diskutiert, ob und wenn ja wann diese neuen Regeln in Kraft treten. Darauf kommt es aber gar nicht an. Anstatt Compliance als Bürde zu sehen, lässt sich daraus ein Qualitäts- und Innovationsfaktor machen. Wer die eigene Lieferkette kennt, kennt auch die Risiken, Ressourcen und Chancen. Vergabeverfahren können diese Transparenz belohnen, durch Punkte für Lieferkettenmanagement, Nachverfolgbarkeit oder nachhaltige Materialien. Vorausschauend und selbständig wirtschaften heißt, bereits jetzt so zu planen, dass Geschäftsmodelle auch zukünftig noch funktionieren.

Kulturwandel in der Vergabepaxis

„Die Debatte um regionale Wertschöpfung ist häufig ideologisch überladen. Doch wer lokale Wertschöpfungsketten stärkt, stärkt nicht Nationalismus, sondern Stabilität. Regionale Fertigungskapazitäten, Service-Points und Zuliefernetzwerke erhöhen die Krisenfestigkeit und Innovationsfähigkeit Österreichs.“

Das größte Hindernis für Vergabeverfahren, die eine positive Vision von der Zukunft haben, ist nicht das Recht. Sondern die Sorge vor dessen Missbrauch. Häufig herrscht die Meinung vor, um rechtssicher zu sein, müsse möglichst formalistisch, neutral und risikovermeidend aus-

geschrieben werden. Dabei erlaubt das Vergaberecht viel mehr. Und es verlangt auch mehr. Es verlangt Mut, Haltung und klare Zielsetzung: Nicht nur Rechtskonformität, sondern Gestaltungswillen.

Was fehlt, ist ein kultureller Wandel: weg vom Vermeiden von Fehlern und hin zum Gestalten von Zukunft; weg vom passiven Einkauf und hin zur aktiven Transformationsarchitektur; weg von kurzfristiger Effizienz und hin zu langfristiger Resilienz.

Vergaberecht als Möglichkeitsraum

Europa steht vor einer doppelten Aufgabe: seine Wettbewerbsfähigkeit sichern und seine Werte bewahren. Das öffentliche Beschaffungswesen ist eines der wenigen Systeme, die beides können. Es verbindet Markt mit Sinn, Effizienz mit Verantwortung, und Recht mit Zukunft. Das Vergaberecht der kommenden Jahre wird deshalb kein reines Verwaltungsrecht sein. Sondern ein Gestaltungsrecht für Resilienz, Transformation und Souveränität. Es kann regionale Kreisläufe stärken, Innovation anstoßen, Sicherheit erhöhen und Lieferketten stabilisieren. Das geht aber nur, wenn wir Vergaberecht auch wirklich nutzen, um Zukunft zu beschaffen, statt Vergangenheit zu verwalten. Und das ist seine größte Chance. Mit mutigen Einkäufern, die nicht nur Preise verglichen, sondern auch Verantwortung übernommen haben. Mit Juristen, die das Gesetz als Werkzeug verstanden haben, nicht als Barriere. Mit Menschen, die erkannt haben, dass Zukunft nicht entsteht, wenn man abwartet, sondern wenn man sie aus-schreibt.

■ Martin Schiefer, Maria Troger und Christian Richter-Schöllner



35 YEARS OF EXCELLENCE
ÜBER 1000 KUNDEN VERTRAUEN SEIT ÜBER 35 JAHREN DER TRUMMER PERSONALSERVICE GROUP
22Xⁱⁿ EUROPA
 www.trummer.eu – ☎ 057 100 – ✉ servicecenter@trummer.eu

Seit über 35 Jahren steht die Trummer Personalservice Group für Qualität, Verlässlichkeit und Innovationskraft in der Bereitstellung und Vermittlung hochqualifizierter Fachkräfte. Gegründet 1987 als Familienunternehmen, beschäftigen wir heute über 2.500 Spezialist:innen – genau dort, wo sie gebraucht werden.

Mit mehr als 20 Standorten in Mitteleuropa reagieren wir rasch und kompetent auf die Anforderungen unserer Kunden – national wie international. Unser Erfolg basiert auf der konsequenten Einhaltung gesetzlicher Standards und höchster Qualitätsansprüche. So schaffen wir eine stabile wirtschaftliche Basis für alle Beteiligten.

Was uns besonders macht? Persönliche Beziehungen. Wir glauben an den direkten Kontakt von Mensch zu Mensch – mit Engagement, Verantwortung und einem offenen Ohr für individuelle Anliegen. Unsere Ansprechpartner:innen sind jederzeit erreichbar und bieten lösungsorientierte Unterstützung. Seit unserer Gründung bauen wir Brücken zwischen Unternehmen und Menschen. Wir wachsen gemeinsam – partnerschaftlich, nachhaltig und mit einem klaren Ziel:

„Die Qualität unserer Arbeit bestimmt die Qualität unserer Zukunft.“

Rudolf Trummer, Geschäftsführung
 Maria Trummer, Prokuristin